

Kopfentzwei und Unglückmacher



Sie trugen grimmige Übernamen, die Schweizer Söldner vor 400 Jahren: Brenner, Kirchenplünderer, Kopfentzwei, Lämmeresser und Niemandsfreund.

Gegen Bezahlung führten sie Kriegsdienste im Ausland aus.

Als sogenannte Reisläufer kämpften sie in Armeen fremder Fürsten und riskierten dabei Kopf und Kragen. Könige und Herzoge schätzten die Kampfbereitschaft und den Durchhaltewillen dieser Schweizer Söldner.

Der damalige Söldner Urs Graf, ein begabter Zeichner, zeigt hier, wie Burschen und Männer in einer Kneipe als Reisläufer angeworben werden. Am Tisch sitzen Werber und überreden die zögernden Männer für den Kriegsdienst. Der Wirt bringt Wein herbei. Der Tod im Hintergrund erinnert an die Gefahren eines solchen kriegerischen Einsatzes. Zu Recht. Denn nur etwa ein Drittel der angeworbenen Soldaten kam von einem Kriegseinsatz im Ausland heil nach Hause zurück. Damals hatten die Männer kaum eine andere Wahl, sie suchten eine Arbeit. Zudem lockten Abenteuer und Abwechslung, auch wenn der Kriegseinsatz für viele Burschen tödlich endete. Und die wenigen Söldner, die in ihre Heimat zurückkehrten, waren oft krank, verwahrlost und spiel- und trunksüchtig.

So tönte es in einer Kneipe

Welch ein Stimmengewirr! Erlebnisse werden ausgetauscht. Wein kommt auf den Tisch. Werber klimpern verlockend mit dem Geld. Männer zögern und überlegen, ob sie als Söldner für fremde Herrscher in den Krieg ziehen wollen.

Aufgabe:

«Ich kann mich noch nicht so recht entscheiden.» Welcher Person auf der Zeichnung würdest du diesen Ausspruch zuordnen. Entwirf weitere Aussagen oder schreibe einen möglichen Gesprächsverlauf für die abgebildete Tischrunde.